

Vier Stimmen zum Thema „Bleibende Verantwortung der Kirchen“

In den meisten Beiträgen dieser Ausgabe wird die Rolle der Kirchen angesprochen. Für die Zeit des Kommunismus lässt sich kein einheitliches Urteil fällen, da die Situation von Land zu Land verschieden war. In einigen Ländern waren die Kirchen massiven Repressionen ausgesetzt oder sogar in den Untergrund gedrängt, in anderen Ländern entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte ein Modus vivendi, der allerdings auch Grenzüberschreitungen bis hin zu freiwilliger oder erzwungener Mitarbeit Einzelner im kommunistischen System führte.¹ Vieles davon ist bis heute nicht aufgearbeitet, was dazu beiträgt, dass die Kirchen sich heute bei der Bewältigung der traumatischen Folgen des Kommunismus oft schwer tun.

Die folgenden vier Stellungnahmen sind sicher nicht repräsentativ, bieten jedoch ein Stimmungsbild zur Einschätzung der Kirchen damals und heute. Ernüchterung, Verdrossenheit, selbst Verbitterung klingen an, aber auch der Appell an die Kirchen, zu ihrer Verantwortung zu stehen und aktiv an der Gestaltung der Gesellschaft mitzuwirken.

Die Fragen stellte Michael Albus.

Hellmut Puschmann

Prälat Hellmut Puschmann (geb. 1938) wurde nach dem Studium der Theologie 1964 zum Priester geweiht. 1971 wurde er Caritasrektor in Berlin, 1973 Diözesan-Caritasdirektor des Bistums Dresden-Meißen, 1982 Leiter der Zentralstelle Berlin des Deutschen Caritasverbandes und 1991 Präsident des Deutschen Caritasverbandes Freiburg. Seit 2003 ist er Vorsitzender des Diözesancaritasverbandes Dresden-Meißen und Diözesanpräses des Kolpingwerkes



¹ Vgl. dazu ausführlich die Beiträge in OST-WEST. Europäische Perspektiven 8 (2007), H. 3 „Schatten der Vergangenheit“.

Für viele Menschen in Ost und West ist nach über 20 Jahren die Zeit des Kommunismus aus und vorbei. Die meisten sind mit Fragen einer neuen Wirtschaftsordnung oder mit finanziellen Krisen beschäftigt. Wie sehen Sie die Situation des Einzelnen?

Die Beantwortung dieser Frage kann nur sehr differenziert erfolgen. Generell hat sich die wirtschaftliche Situation der meisten Menschen seit 1990 gebessert. Wer tariflich bezahlte Arbeit hat, kann mit seinem Lohn wesentlich mehr anfangen als früher. Kreative und leistungsstarke Menschen erhielten Chancen und haben viel auf die Beine gestellt. Sehr hart traf es aber jene, die dabei scheiterten, weil sie in der Regel nur über geringe Eigenmittel verfügen und sich sehr verschulden mussten.

Der Kommunismus ist kein erstrebenswertes Ziel mehr. Er war es auch früher für viele nicht, weil er aufgrund des real existierenden Sozialismus als unerfüllbare Utopie erschien, wenn nicht sogar als Täuschung der Menschen. Allerdings vergleichen auch heute die Menschen einzelne Momente der Wirklichkeit mit den Zielen der sozialen Marktwirtschaft und insgesamt auch mit den Zuständen vor 1990. Und da zeigt sich, dass vor allem das Problemfeld „Gerechtigkeit“ wahrgenommen wird. Wie wird Arbeit im Zusammenhang mit der mit ihr verbundenen Verantwortung bewertet? Dies trifft vor allem zu in der Vergütung (untertarifliche Bezahlung contra Managergehälter und -abfindungen). Können die Unterschiede bei Einkommen und Vermögen (riesiger Reichtum gegenüber permanentem Mangel) gutgeheißen werden? Weshalb ist die Entlastung von Familien in Problemsituationen nach wie vor unzureichend? Die Dominanz des Geldes gegenüber menschlicher Solidarität hat kaum jemand vorhergesehen. Sie sorgt für Fragen und Unzufriedenheit, zumal das Gefühl besteht, dass die Politik viele dieser Fragen nicht erkennt, nicht angeht oder regelrecht hilflos ist.

Welche grundlegenden Fragen sind für die Menschen geblieben?

Die Angst vor der persönlichen Zukunft und vor der Zukunft der Menschheit wurde früher reduziert auf die Frage Krieg-Frieden und die Bedeutung des sozialistischen Lagers, das den Friedenskampf für sich reklamiert hat. Heute werden viele von der allgemeinen Unsicherheit zermürbt: Werde ich Arbeit haben? Wird die Rente einmal ausreichen? Bleiben die lebensnotwendigen Dinge bezahlbar? Damit bleiben die existenziellen Probleme der Zukunft bestehen, werden jedoch differen-

zierter wahrgenommen. Sie erhalten eine andere Perspektive, denn dank der Medien werden die unterschiedlichen Bedrohungen sichtbar. Verantwortungsloser Egoismus und verbrecherische Gier, Machtmissbrauch und Korruption derer, die eigentlich Führungseliten sein sollen, wird als allgemeine Systemschwäche wahrgenommen, der gegenüber der Einzelne hilflos ist. Die ökologischen Fragen werden zwar viel mehr als früher als Herausforderung gesehen, ihre Missachtung durch Großunternehmer macht wütend. Und damit ist auf ganz andere Weise, aber im Ergebnis ebenso wie früher die Haltung die Folge: Man kann sowieso nichts machen. So ziehen sich viele zurück ins Private oder in eine Haltung innerer Verweigerung: Die Großen machen ohnehin, was sie wollen. Politikverdrossenheit und Resignation in Bezug auf die Steuerungsfähigkeit der genannten Prozesse werden bei vielen nicht geringer. Deutlich wird dies wohl auch in vielen zustimmenden Reaktionen zu den Thesen Sarrazins²: Obwohl in Sachsen nur ca. 2 Prozent Ausländer leben, besteht bei vielen eine unreflektierte ablehnende Haltung ihnen gegenüber.

Welche Rolle spielen nach Ihrer Meinung die Religion oder die Religionen bei der Suche nach Antworten?

Der Verlust an Reflexionsfähigkeit und das leichte Angebot billiger Ablenkungen machen es vielen Menschen sehr schwer, über solche Fragen nachzudenken. Ich erhielt neulich in einem intensiven Gespräch mit einem jungen Erwachsenen auf die Frage, ob er schon einmal über Sinn und Ziele seines Lebens nachgedacht habe, eine völlig negative Antwort: Nein, das habe er noch nie. Der Gesamtentwurf des Lebens und damit die Suche nach Antworten aus der Religion sind scheinbar für viele als Herausforderung verblasst und stellen sich eher den dafür „Begabteren“. Hier haben christliche Schulen eine herausragende Aufgabe. Bei den Menschen, die eine neue Nachdenklichkeit erfasst, beispielsweise nach traumatisierenden Erfahrungen, entstehen häufig Fragen nach der Religion. Dann ist für manche der Weg zu esoterischen Formen nicht weit. Aber in der Masse ist Religion kein Thema. Übrigens wird dies auch sichtbar in der veränderten Bestattungskultur.

² Gemeint ist die Diskussion um das Buch von Thilo Sarrazin: Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. München 2010.

Welche vordringlichen Aufgaben stellen sich der kirchlichen Seelsorge?

Wir können in der Seelsorge nicht einmal mehr bei aktiven Christen generell auf eine funktionierende Erziehung und auf traditionelle Formen bauen, sondern müssen uns intensiv und ehrlich mit den neuen Lebenswirklichkeiten heutiger Menschen auseinandersetzen. Das hat die Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil erkannt, aber noch lange nicht wirklich gelernt oder gar umgesetzt. Erst wenn wir wirklich Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen ungefiltert wahrnehmen, sind wir fähig, Menschen dort abzuholen, wo und wie sie sind. Dann besteht die Chance, dass sie Glaube als Befreiung und nicht als neues Pflichtenheft erleben, das sie abarbeiten müssen. Viel zu selten habe ich zukunftssträchtige Ansätze gefunden, die ermöglichen, dass suchende Menschen den Glauben als herausfordernde Alternative erleben, gleichzeitig sich jedoch verstanden fühlen und nicht zuerst ein Normensystem kennenlernen. Solche Ansätze habe ich bisher leider nur bei wenigen Orden, Gemeinschaften und einzelnen Menschen gefunden. Diese Ansätze aufzuspüren und dann eine solche Dynamik in die Seelsorge zu bringen, sollte vor allen strukturbetonenden Änderungen stehen. Dies bedeutet jedoch eine grundlegende Erneuerung und Verbreiterung dessen, was heute unter Seelsorge verstanden wird.

* * *

Friedrich Schorlemmer

Friedrich Schorlemmer (geb. 1944) war nach dem Studium der Theologie Studieninspektor in den Franckeschen Stiftungen, 1971-1978 Jugend- und Studentenpfarrer in Merseburg. Zwischen 1978 und 1992 wirkte er als Prediger an der Schlosskirche in Wittenberg und als Dozent am Evangelischen Predigerseminar. Er zählt zu den Mitbegründern des „Demokratischen Aufbruchs“ in Dresden.

